

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Gallemit 1/2 Bogen berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 60 Pf.
Ertheilt täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Raabdruck unserer Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. B. Dr. H. Wess in Halle.
[Speculardruckverbindung mit Berlin und Weizsä.]
Königsb.-Nr. 176.

Zweieundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 227. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 27. September 1888. 1888.

Die Lage der Sozialdemokratie in Deutschland.

Die Stärke der deutschen Sozialdemokratie festzustellen, ist eine überaus schwierige Aufgabe. Man darf ihre numerische Stärke und das Gewicht ihres Einflusses auf die politische und soziale Entwicklung unterschätzen. Was die ziffernmäßige Stärke betrifft, so wäre es ein großer Irrthum, dieselbe nach den für sozialdemokratische Kandidaten abgegebenen Reichstagswahlen zu beurtheilen. Man hat aber vorher das Kennzeichen eines Sozialdemokraten festzustellen.
Gesetzt, man betrachtet als solches das Bemühen zum sozialdemokratischen Programm: der Umwandlung der privaten Produktion in eine gesellschaftliche Arbeit, — das muß zur Bestimmung des Begriffes der „Sozialdemokratie“ im Unterschiede von dem des „Sozialismus“ jedenfalls hinzugefügt werden — der Verwirklichung dieses Zieles von unten herauf durch Erregung der politischen Macht für die arbeitende Klasse. Wer die Produktion veranfaßt, aber die politische Ordnung von heute im wesentlichen unverändert lassen will, ist Sozialist aber nicht Demokrat, also auch nicht Sozialdemokrat. Die Zahl der Sozialdemokraten in diesem Sinne festzustellen, fehlt natürlich jeder direkte Anhalt. Wer in einem der sozialdemokratischen Centren wohnt und dort die Arbeiterbewegung verfolgt, kann sich darüber wohl ein Urtheil bilden, aber dieses Urtheil bleibt für viele anderen ein subjectives, da er nicht ermitteln kann, inwieweit der Urtheilende richtig beobachtet und logisch geschlossen hat. In Berlin wird die Zahl derjenigen Personen, welche sich bauernd an sozialdemokratischen Versammlungen beteiligen, aus dem zweifelhafte geschätzt. Nehmen wir aber selbst hinreichend an, so wären dies immerhin nur 4 1/2 Proc. der sozialdemokratischen Reichstagsstimmen vom 21. Febr. 1887. Der Kreis der bewußten Anhänger des Sozialismus ist aber wieder einerseits weiter, andererseits bedeutend enger als die Zahl der regelmäßigen Versammlungsbesucher; weiter, weil mancher liegt, aber nicht die Versammlung besucht; enger, weil viele Versammlungsbesucher lärmern aber nicht denken. Viel kleiner ist wieder die Zahl der organisierten Sozialdemokraten. Für Berlin gab deren Zahl der verstorbenen Abgeordnete Max Kayser auf fünfhundert an, als er vor zwei Jahren einmal das Verlangen äußerte, der „Genossen“ zu erwidern, die Abgeordneten der Partei sollten „die proletarische Revolution vorbereiten“. Zum Heile die maßgebende Frage: wie sind die übrigen sozialdemokratischen Wähler zu beurtheilen? Anhänger der Revolution sind diese Wähler gewiß nicht; das sind auch nicht einmal alle Organisirten, abgesehen davon, daß manche von ihnen die „Revolution“ im „wissenschaftlichen“ Sinne von Karl Marx verstehen. Ueberhaupt würde eine soziale Geschlechterung in Deutschland sicherlich einmal von einer organisierten Partei ausgehen, sondern eher von einer unorganisierten, nicht nur nach ihrer ökonomischen Lage, sondern auch nach ihrer Gesinnung, ihrem Empfinden freischaffenen Klasse, welche „ihre Rette bricht“ oder brechen würde — ohne die deutsche Willkürmacht. Doch sprechen wir dies nur ganz hypothetisch aus. Wie ist es faktisch? Die hohe Zahl der Reichstagswahlen wird durch Wahltreiben und Wahlgeschick erzielt, welche abgesehen in den Forderungen: Arbeiterlohn, verringertes Militäralt, Abschaffung der indirekten Steuern, Abschaffung aller auf der letzten Wählung, diejenigen, welchen diese Forderungen nicht kommen, aber, was das Allmüthigste ist, diejenigen, welche mit der heutigen Ordnung dieser Dinge perfidlich unzufrieden sind, wählen zum sehr

großen Theil sozialdemokratisch. Auch die Führer selbst, welche sich berufen in ihren Forderungen mögen, sprechen damit schwerlich immer gegen ihre Ueberzeugung.
In einem gleich milden Maße kann freilich die geheime Thätigkeit der organisierten oder „inneren“ Partei nicht betrachtet werden. Bei ihren Leistungen weiß man nicht, ob man mehr deren Verheerlichkeit beklagen oder über deren Thorheit die Ahebel ziehen soll. Das agitatorische „Arbeiten“ dieser Leute besteht darin, daß sie eine Zahl von Arbeitern zum Verbreiten maßstabesfähiger Flugblätter oder zum Ueberleben der Thronrede mit rothen Blättern anrufen. Wie unglücklich dumm die Flugblätter manchmal sind, sieht man z. B. daraus, daß in dem karfunkeligen Flugblatt schwarz auf weiß zu lesen stand, an dem herrschenden sozialen Stand sei zum großen Theil Kaiser Friedrich III. persönlich und ganz willkürlich schuld (!). Die großen Kosten, welche durch die Vertheilungen entstehen, tragen selbstverständlich nicht die „Genossen“ allein; das sind „Parteilosen“, und hierzu beizutragen wird jeder Arbeiter aufgefordert. Auch sonst ist die Thätigkeit der „inneren Partei“ mit einer endlosen Reihe von Verrätherien und Verdrängungen, von Handlungen des Eigennutzes und des Unbanes ausgefüllt und von der Lust, welche sie läßt, getrieben selbst Sozialisten, daß sie ihr die Lust des heutigen Staats, die Lust der „Klassen“ und Bourgeoisier nicht zehnmal vorziehen. Den Mannesmuthe der Ueberzeugung haben die „Genossen“ selten. Sie berufen sich bei Gericht auf den großen Unbarmen, der sie gegen Verfolgung gebunden habe, und wissen nicht entfernt, was ein Sozialdemokrat ist. Wird dann von den Beamten der politischen Polizei behauptet, daß der Leugner in der sozialdemokratischen Organisation die Rolle eines Hauptmanns bekleide, so stehen der Angeklagte und der junge „geschäftlich-sozialistische“ Rechtsanwalt, der jenes Vertheilungssystem unterwirft hat, mit verzügten Gesichtern da. Ein solches Benehmen ist sicherlich eine wirksame Propaganda.
Für die Beantwortung der Frage, welches Gewicht die Sozialdemokratie in Bezug auf die politische Gestaltung der politischen und sozialen Verhältnisse derzeit in Deutschland besitzt, liegen die Materialien viel offener da. Sie hat einen direkten Einfluß gar nicht; sie ist eine absolut einflusslose Partei, wenn man davon abliest, daß ihr Verordnen die anderen Faktoren, nämlich die Regierung und die bürgerlichen Parteien, in ihren Entscheidungen einigermäßen beeinflusst. Und leider bedeutet diese Einflußlosigkeit eine solche nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch der arbeitenden Klassen. Wie immer man über den Werth der festsitzenden und der angelegentlichsten Sozialreform von oben denken mag, vollständig wird dieselbe in der Area des Sozialengesetzes und der hohen Getreidepreise schwerlich werden. Der Versuch dazu durch Zeitungen, welche für Arbeiter von Arbeitgebern geschrieben werden, ist ein erfolgloser; noch zehnmal lieber wird der Arbeiter die Nationalzeitung lesen. Und ebenso erfolglos wird jeder andere Versuch sein, der die Würdigung der arbeitenden Klasse befreit oder ignoriert. Es gilt, den Arbeiter einzubeziehen in ein freies, sich selbst bestimmendes, intelligentes, sittlich richtiges Bürgerthum.

Politische Uebersicht.

Ein Trabe des Sultans nimmt die Vorschläge an, welche der Unterhändler Raulin demselben für ein deutsches Konvention unterbreitet. Die Vorschläge betreffen die Koncession für eine Eisenbahn von Ismid nach Alincora und den Rückbau der Eisenbahn Habarparische Ismid, sowie die Fahrt für Berlin nicht die erste überhaupt gewesen. Kenner von Bornemann's plattdeutschen Gedichten werden sich vielleicht eines urkomischen Gedächts „Der Luftballon“ erinnern; in welchem ein Bauer einen andern das Lauden eines leeren Ballons schildert, dem sie als dem liebhabenden Gottliebsteins den Garaus gemacht. Das 29 Strophen lange Gedicht, dessen Anfang lautet: „Bist du gesund mit Frau und Kind“, trägt an der Spitze die Vorbemerkung: „Im Jahre 1807 ließ Professor Jungius zu Berlin einen Luftballon aufblasen, der in der Gegend von Wriegen wieder zur Erde herabsank. Welche Senation dieses Verursachte, schildert ein Landmann an seinen Freund.“ Es wiederholten sich hier fast genau dieselben Szenen wie am 28. August 1783 zu Gonesse bei Paris, wo Professor Charles' erster Ballon zerplatzte, der nun von den Besorgenen, die anfänglich den Wind zum Himmel geflügt glaubten, mit Hengeln ergriffen und zum Boden herabgeführt wurde. Nach Jungius' Ballon von 1807 scheint allerdings jahrzehntelang kein neuer Ballon mehr aufgezogen zu sein, weshalb ich mir darüber nichts bekannt geworden, und alle, die jenen von 1852 auf seiner 10 Meilen langen Tour erblickt, hatten in ihm in ihrem Leben den ersten gesehen. Auch waren zu solchen amüsirenden Schauspielen die Feitverhältnisse nicht angethan, und so konnte es kommen, daß die jüngeren Generationen jene späteren Ballonfahrten, die für sie allerdings die ersten waren, als die für Berlin ersten überhaupt ausgehen konnten.
Die erste Luftfahrt in Berlin hat aber schon am 27. Sept. 1788 stattgefunden, und zwar durch den berühmten Aéronauten Blanchard aus Paris mit einer Charlière, d. h. mit einem mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon. Versteht, das mit dem heute die Ballons gefüllt werden, auch die kleinen Kinderballons, und zwar nach dem Vorgange Greens 1834, ob's damals noch nicht, und die von Montgolfiers, b. h. mit Rauch und raucher Luft gefüllten Ballons, waren als unpraktisch und zu gefährlich schon in den Vintergang gerangt.
Die ersten Luftfahrten in Frankreich — denn aus China

Aufnahme eines Anlebens von 1 1/2 Mill. türkischen Pfd. zum Emmissionkurs von 70.
Das amtliche Blatt der rumänischen Regierung veröffentlicht einen von sämtlichen Ministern unterzeichneten Aufruf an die Wähler, in welchem das Programm der Regierung auseinandergesetzt wird.
Nach einer afghaner Werbung hat die griechische Regierung einen neuen Gesandtschaftsposten in Washington errichtet und den griechischen Gesandten in London, Herrn Grenados, gleichgültig bei der Regierung der Vereinigten Staaten beurlaubt.
Suafin scheint jetzt von den Subanen auf der Landseite förmlich belagert zu sein. Etwa 10,000 Mann stark, haben sie sich 900 Ellen von dem Wasserforts entfernt eingegraben und bringen nur zum ersten Male Besätze in Thätigkeit. Ihre Artillerie besteht nur aus zwei Feldgeschützen, 7-Pfündern, aber eins derselben haben sie bis auf 600 Ellen an die Front herangebracht, und bis jetzt ist es weder der Artillerie in Suafin, noch dem englischen Kriegsschiff „Camer“ gelungen, die Kanonen der Subanen, welche ein ungemein festes, fast unangreifbares Feuer unterhalten, zum Schweigen zu bringen.
Am Freitag warfen die Subanen zwei Granaten in die Stadt. Zum Glück explodirten dieselben aber nicht. Während der Nacht von Sonnabend auf Sonntag traf eine andere Granate den Rotenapparat eines der Wasserforts. Die Gefahr der Lage Suafins besteht darin, daß die Rebellen die besten und größten Brunnen besetzen. Das Wasser von dem im Innern der Stadt gelegenen Brunnen ist ungenießbar und das durch Konfederation genommene genügt nur für die Truppen. Der Verlust der Engländer beträgt bis jetzt sechs Verwundete. Der Verlust des heidnis ist unbekannt, wahrscheinlich aber bedeutend. Unter den Europäern in der Stadt beträgt große Besorgnis, die Militärbehörden glauben jedoch nicht an Gefahr. Ein Ueberläufer sagte aus, daß die Rebellen die Garnison erst durch Wasserangel schwächen und sie dann angreifen wollen. Auch am oberen Nil finden jetzt täglich kleine Kämpfe. Die Garnisonen von Wady-Halfa und Assuan sollen daher verstärkt werden.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla vom 25. d.: Oberst Graham hat die Libaneten im Gefolge angegriffen und geschlagen, die Libaneten verloren an 400 Tote und Verwundete, der englische Oberst Bromhead verlor den rechten Arm, außerdem wurden noch 2 Spowolbaten verwundet. Oberst Graham ist jetzt im Vornmarsch auf Wadi-gung im Cumbhigala.
Kleinere telegraphische Mittheilungen.
Wien, 26. Sept. Der König von Griechenland flatterte heute mehreren Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und dem Minister Raimond Veluche ab.
Deutsches Reich.
Berlin, 26. Sept. Se. Maj. der Kaiser ist heute 11^{ter} Uhr mittels Sonderzuges nach Detmold abgereist. Geleitern hat der König noch mit dem kommandierenden Admiral Grafen v. Monts im Verein mit Admiral Hollmann und Forsterns Kapitän Frick, Seefeld und erst geschiedt. Mittags hatte Prinz Alexander den Reichstagen einen Besuch ab, Johann nahm der Kaiser die Weidungen des Herzogs Johann Albrecht und des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Augustenburg entgegen. Nachmittags wurden der General der Infanterie W. v. B.

Die erste Luftschiffahrt in Berlin.

Eine hundertjährige Erinnerung.

Vor hundert Jahren sind fast gleichzeitig zwei Erfindungen gemacht worden, von denen die eine inzwischen die Welt umgesehen hat, nämlich die doppelt wirkende Dampfmaschine von James Watt 1783, die andere aber bisher in den Kinderbüchern geblieben und erst jetzt im Begriff ist, sie mit den verheeren Stulpsitzen eines heranwachsenden vielversprechenden Knaben zu vertauschen, nämlich die Erfindung des Luftballons, dessen erste öffentliche Ausfahrten ebenfalls in das Jahr 1783 fallen. Ein eigentümliches Spiel des Zufalles läßt in diesem Monat Berlin zwei Jubelien dieser Erfindungen feiern, nämlich am 21. September das 100jährige Jubiläum der Gründung der ersten Eisenbahn in Preußen von Potsdam nach Berlin, zunächst allerdings nur bis Biesdorf, und am 29. Oktober auch die zweite Hälfte der Strecke von Biesdorf bis Berlin, und am 27. September das 100jährige Jubiläum der ersten Luftschiffahrt in Berlin. Da beide Festlichkeiten die ersten Ereignisse ihrer Art in Preußen und ebenso auch für den großen Theil Deutschlands waren, so haben sie zugleich ein größeres Interesse, und so wird es einer weiteren Rechtferigung kaum bedürfen, wenn der ersten Luftschiffahrt vor 100 Jahren auf deutschem Boden hier mit wenigen Worten gedacht wird, um so weniger, als vielfach die Meinung verbreitet ist, als habe Berlin das Schauspiel einer Luftfahrt erst in den 40er oder 50er Jahren erlebt, wenn nicht gar gegenüber der genaueren Bekanntmachung mit den ersten französischen Luftfahrten von 1783 und 1784 für Berlin und Deutschland überhaupt absolute Unkenntnis die Summe Antwort auf eine dahingehende Um- und Nachfrage ist. Allerdings fand etwa 1852 oder 1855 in Berlin eine wissenschaftliche Luftfahrt zweier Néronauten mit einem riesigen Ballon statt, der seinen Weg überwärts nahm und nicht weit vom heutigen Schloßplatz bei Jüterbog nahe dem Dorfe Pochile lautete; nur ist diese

weder sie schon vom Jahre 1306 bezeugt — hatten 1783 stattgefunden und hatten alle Welt in großes Erstaunen versetzt, das bis ins Ungemeine sich steigerte, als am 19. Sept. Etienne Montgolfier zu Verfailles vor dem Könige von Frankreich Ludwig XVI. die ersten Passanten mit hinaus zum Himmel schickte: ein Schaf, einen Hahn und eine Ente, und diese glücklich wieder zur Erde gelangten, und als dann gar am 21. Okt. die ersten Menschen, Pilâtre de Rozier und der Marquis d'Arlande mit einer Montgolfière, und am 1. Dez. die Professoren Robert und Charles mit einer Charlière das unerhörte Unternehmen gewagt und glücklich bestanden hatten.
Einer der ersten und höchsten Néronauten, der die neue Erfindung gleichsam als Sport zum Beruf ergriff, war nun François Blanchard, geboren 1738 zu Andels in Frankreich; denn nicht bios übte die Neugier der Gründung den Reiz der Neugier, und der hohen Befehdung im härtesten Maße aus, sondern es galt auch aus national-patriotischen Ehren, diese neue Entdeckung der „großen Nation“, die sich hätte auch die Chemie als französische Wissenschaft anerkennen wollte, weiter ausgehalten und auszunutzen und vor allem der ganzen Welt zu zeigen, wie von Frankreich, speziell Paris allein, das Licht und Heil Europa's ausgehe. Wolte man doch nach demselben Abergang kaum zehn Jahre später auch alle Völker Europa's mit den Segnungen der — Revolution beglücken!
Schon am 4. März 1784 machte der 46jährige Blanchard seine erste Luftfahrt in Paris. Ruder und Steuer am Ballon sollten demselben willig, leist- und leibar machen, und andere kleine Zuthaten sollten auf seine Fahrt so günstig eingewirkt haben, daß er 600 m höher aufsteigen lie, denn alle anderen Ausflüchter vor ihm. Am 7. Jan. 1785 unternahm er mit dem Amerikaner Jeffries schon die dritte Fahrt über den Kanal von Dover nach Calais, und nach 2 Stdn. 32 Min. landete er glücklich auf französischem Boden, an welcher Stelle noch heute im Walde von Saines die Orbeut- und Ehrensäule steht, an deren Fuße am 13. Juni dess. Jahres Pilâtre de Rozier und Romain ihren Tod fanden, welche die gleiche Fahrt in

